# Geld muss dienen

**Gottesdienstbausteine für den**

**25. Sonntag im Jahreskreis\_A**

**Geld muss dienen**

**Gottesdienstbausteine für den 25. Sonntag im Jahreskreis\_A**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2014**

**Begrüßung**„Leistung muss sich lohnen, das ist eines der Prinzipien unserer Tage. Im Weinbergsgleichnis stellt Jesus dieses Prinzip auf den Kopf. Für ihn gilt, dass jeder das bekommen soll, was er zum Leben nötig hat und weist damit auf das Prinzip des Reiches Gottes hin: Leben in Fülle.

**Kyrierufe**Zeit ist Geld, heißt es: Wir bitten, dass wir unsere Zeit nicht entwerten: Herr, erbarme dich…
Geld prägt den Menschen heißt es: Wir bitten, dass wir uns nicht von Moneten und Gewinn bestimmen lassen: Christus, erbarme dich…
Geld regiert die Welt, heißt es. Wir bitten, dass wir uns nicht den Gesetzen der Wirtschaft und des Kapitalismus ausliefern: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**Zu unserem Glück rechnest du anders, guter Gott. Vor dir gilt nicht das Geld und der Besitz, sondern unser guter Wille und unsere Bereitschaft, uns für den Nächsten einzusetzen. Das zählt vor dir und deswegen wollen wir jedem das Seine gönnen und geben, was einer nötig hat. Amen.

**Einführung in die Lesung**Das Wort ‚allmächtiger Gott’ – von uns oft gebraucht - kommt in der Bibel nur ein einziges Mal vor. Heute sagt uns der Prophet: Gott ist groß, vor allem im Vergeben und Verzeihen.

**Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja (55,6ff)**Hört, was ich euch zu sagen habe: Sucht Gott, den Herrn, so lange noch Zeit dafür ist. Ruft ihn an, so lange er nahe bei euch ist. Jeder Mensch kehre um zum Herrn. Er wird Erbarmen finden, denn Gott ist groß im Vergeben und Verzeihen.
Wort aus der hl. Schrift

**Evangelium nach Matthäus (201,ff):**Jesus erzählte aus gegebenem Anlass dieses Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg.
Um neun Uhr ging er wieder auf den Markt und sah andere dastehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist.
Um 12 und um 15 Uhr ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso. Als er kurz vor Tagessschluss noch einmal hinging, traf er wieder einige, die dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg!
Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter, und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den letzten, bis hin zu den ersten.
Da kamen die Männer, die er gegen Abend angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar. Als dann die ersten an der Reihe waren, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denar. Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren, und sagten: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen. Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem letzten ebensoviel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich (zu anderen) gütig bin?

**Kurzansprache***Geld muss dienen*
Seit das Münzgeld vor etwa 3000 Jahren erfunden wurde, vorher gab es vor allem Tauschgeschäfte, stellt es den Menschen vor besondere Herausforderungen. Konkurrenzdenken und Leistungsdruck sind nicht selten die unmittelbaren Folgen. Im Weinberg, also im Königreich Gottes, so sagt es das Gleichnis Jesu, wird das alles wegfallen. Noch aber gehört das Geld – wie zur Zeit Jesu auch, mit zwei Währungen, der jüdischen und der römischen -, zu unserem Alltag. Auf uns kommt es an, was wir mit unserem Geld machen. Wir haben einen interessanten Artikel von Papst Franziskus gefunden, aus dem wir, statt einer Ansprache, einen Abschnitt zitieren:

„Die An­be­tung des gol­de­nen Kal­bes in alter Zeit hat ein neues und grau­sa­mes Bild ge­fun­den: Der Men­sch wird auf ein ein­zi­ges Be­dürf­nis re­du­ziert: den Kon­sum. Schlim­mer noch der Mensch wird selbst als Kon­sum­gut be­trach­tet, das man be­nut­zen und weg­wer­fen kann.

Die­ser Irr­weg wird ge­för­dert. Die So­li­da­rität, die zum Schatz der Armen dient, wird als Wi­der­spruch zur fi­nan­zi­el­len und wirt­schaft­li­chen Notwendigkeit betrachtet. Während das Ein­kom­men einer Min­der­heit an­steigt, sinkt das Ein­kom­men der Mehr­heit. Die­ses Un­gleich­ge­wicht ent­springt jenen Ideo­lo­gien, die die ab­so­lute Au­to­no­mie der Märkte und der Fi­nanz­spe­ku­la­tion un­ter­stüt­zen. Sie nehmen so den Staa­ten das Recht der Kon­trolle, ob­wohl diese doch die Auf­gabe ha­ben, für das Ge­mein­wohl zu sor­gen.

Damit wird eine neue un­sicht­ba­re Ty­ran­nei ge­schaf­fen, die ein­sei­tig und ohne mög­li­che Ab­hilfe den Menschen ihre Ge­setze und Re­geln aufzwingt. Zudem ent­fer­nen Ver­schul­dung und Kre­dite die Län­der von ihrer rea­len Wirt­schaft und die Bür­ger von ihrer rea­len Kauf­kraft. Hinzu kom­men vor allem eine sich rasch aus­brei­tende Kor­rup­tion und eine egois­ti­sche Steu­er­hin­ter­zie­hung, die glo­bale Di­men­sio­nen an­ge­nom­men ha­ben. Macht-​ und Be­sitz­gier sind un­be­grenzt ge­wor­den.

Hin­ter die­ser Hal­tung ver­birgt sich die Ablehnung jeglicher Ethik, die Ab­leh­nung Gottes. Gott wird von die­sen Fi­nanz­män­nern, Wirt­schafts­fach­leu­ten und Po­li­ti­kern als ge­fähr­lich angesehen, weil er den Men­schen zu sei­ner vol­len Ver­wirk­li­chung ruft. In die­ser Hin­sicht er­mu­tige ich alle, die Worte des hei­li­gen Jo­han­nes Chry­so­sto­mus zu be­her­zi­gen: ‚Den ei­ge­nen Be­sitz nicht mit den Armen zu tei­len, heißt sie zu be­steh­len und ihnen das Leben zu neh­men.’“

Soweit die kritische Betrachtung der modernen Geldwirtschaft unseres Papstes. Noch einmal: An uns liegt es, was wir mit dem Geld machen. Ob es zum Götzen wird oder schlicht und einfach ein Zahlungs- und ein Hilfsmittel bleibt, also uns dient.

**Fürbitten**„Geht in meinen Weinberg!“ Diese Aufforderung will uns sagen: Baut mit am Reich Gottes. Das lässt uns beten:

Für alle, die im ‚Weinberg Gottes’ einen Dienst tun, für unseren Papst, die Bischöfe, Priester und alle, die in der Kirche ein Amt oder eine Aufgabe haben, dass sie nicht auf Lohn und Ansehen aus sind: Herr, erhöre uns …
Für Menschen, die in der Arbeitswelt eine besondere Verantwortung tragen, dass sie um gerechte, menschliche Bedingungen besorgt sind und bleiben: Herr, er höre uns …
Für alle, die nach Arbeit oder einem Ausbildungsplatz suchen, dass sie ihren Weg zu einer zufriedenen Lebensführung finden: Herr, erhöre uns …
Für die Arbeitslosen unter uns, dass ihnen die Gesellschaft ohne Vorurteil und Vorwurf zur Hilfe kommt: Herr, erhöre uns …
Denn die Botschaft Jesu nimmt alle Menschen in den Blick, dass sie ein menschenwürdiges Leben führen. Amen.

**Meditation***Weinbergstarif – Gottestarif*

Gott hat einen anderen Tarif.
Er stellt unsere Maßstäbe auf den Kopf.
Vor ihm sind alle Menschen gleich.
Doch jeder Mensch bleibt etwas Besonderes.

Gott hat einen anderen Tarif.
Was nützt es dem Menschen,
wenn er die ganze Welt gewinnt,
dabei aber sich selber verliert?
Gott hat einen anderen Tarif.
Bei ihm gehen alle Rechnungen auf.
Aus dem Minus wird ein Plus.
Leben in Fülle. ©rb.

Segensworte
Wenn du Gott begegnen willst, musst du frei sein
von Vorstellungen und Erwartungen,
frei sein von Abhängigkeiten aller Art,
von Geld und Besitz.

Dann kommt er dir entgegen
in einem Lächeln,
in einem Lied,
in einem Geläute,
im Summen der Bienen,
im Wind, der mit den Blättern des Baumes spielt.

So seid gesegnet …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.